

# Jenseits des Wachstums?!

Ökologische Gerechtigkeit. Soziale Rechte. Gutes Leben.

Kongress  
20.-22. Mai '11  
TU Berlin



**Thomas Sablowski**, Institut für Politikwissenschaft, Universität Wien; wissenschaftlicher Beirat Attac Deutschland

## Podium 4: Wachstumsstrategien und die Krise der Arbeit

Wenn über Wachstum diskutiert wird, so bezieht man sich dabei in den meisten Fällen auf das Sozialprodukt als Bezugsgröße. Das Wachstum dieser monetären Größe sagt nichts über die Qualität der gesellschaftlichen Produktion und des gesellschaftlichen Reichtums sowie über seine Verteilung aus.

Wir leben in einer Gesellschaft, die durch die kapitalistische Produktionsweise beherrscht wird. In welchem Umfang das Sozialprodukt wächst und wie es sich qualitativ zusammensetzt, hängt demnach primär von den privaten Investitionsentscheidungen der Kapitaleigner ab. Diese orientieren sich an der Profitabilität des Kapitals. Der Zwang zur Profitmaximierung wird den Kapitalisten durch die Konkurrenz aufgeherrscht. Die Kapitalakkumulation führt einerseits zu Wachstum, andererseits aber auch zu Massenarbeitslosigkeit. Die „Prekarisierung“ der Lebenslage der Lohnabhängigen und die Umverteilung von unten nach oben sind der kapitalistischen Produktionsweise immanent und finden nur dort ihre Grenzen, wo sie die Reproduktion der kapitalistischen Verhältnisse selbst in Frage stellen bzw. wo diese Grenzen dem Kapital durch den Klassenkampf aufgezwungen werden.

Auch die Abwertung von Sorgearbeit ist in der kapitalistischen Produktionsweise angelegt. Unbezahlte Sorgearbeit ist funktional für das Kapital: Sorgearbeit ist notwendig zur Reproduktion der Arbeitskraft, und in dem Maße, in dem sie unbezahlt ist, vermindert sie den Wert der Arbeitskraft, d.h. den Lohn, der vom Kapital zu zahlen ist. Es gelingt dem Kapital nur in geringem Maße, Sorgearbeit als Lohnarbeit zu organisieren und in den Bereich der kapitalistischen Warenproduktion zu integrieren, da sich die Produktivität der Sorgearbeit technisch und organisatorisch kaum steigern lässt, so dass der Spielraum für die „relative Mehrwertproduktion“ (Marx) begrenzt bleibt. Die staatliche Organisation der Sorgearbeit unterliegt – wie die Staatstätigkeit insgesamt – finanziellen Restriktionen, die ebenfalls mit der Kapitalakkumulation zusammenhängen. Der Umfang der staatlichen Ressourcen hängt

nicht zuletzt vom Wachstum ab, doch wie diese Ressourcen genutzt werden, hängt von den sozialen Kämpfen ab: Der Staat ist die Verdichtung der Kräfteverhältnisse von Klassen und Klassenfraktionen.

Die Strukturveränderungen des Kapitalismus in den letzten Jahrzehnten, die mit dem Begriff Finanzmarktkapitalismus angesprochen werden, haben dazu geführt, dass die Wachstumsraten der Kapitalakkumulation und des Sozialprodukts rückläufig sind. Die Lohnquoten sind gesunken, doch diese Umverteilung zugunsten des Kapitals hat nicht zu einer beschleunigten Akkumulation geführt. Vielmehr tritt die der kapitalistischen Produktionsweise immanente Tendenz zur Überproduktion und zur Überakkumulation von Kapital schärfer hervor. Die „Finanzialisierung“ des Akkumulationsprozesses, die sich unter anderem im wachsenden Gewicht des zinstragenden und fiktiven Kapitals äußert, ist einerseits Folge der strukturellen Überakkumulation im industriellen Kapitalkreislauf, andererseits verstärkt sie diese. Die „Shareholder Value“-Orientierung der Unternehmen, die mit der Finanzialisierung zusammenhängt, verstärkt auch den Druck zur Intensivierung und Prekarisierung der Arbeit.

Durch Privatisierung wurden Bereiche ehemals öffentlicher Dienstleistungen in Anlagesphären für Kapital verwandelt. Da sich jedoch in vielen Dienstleistungsbereichen die Arbeitsproduktivität nur vergleichsweise schwer erhöhen lässt, führt der Zwang zur Profitmaximierung hier um so stärker dazu, dass der Druck zur Arbeitszeitverlängerung und zur Intensivierung der Arbeit zunimmt und dass die Qualität der Dienstleistungen sinkt.

„Gute Arbeit“ ist letztlich nur möglich, wenn die Individuen selbstbestimmt und herrschaftsfrei darüber entscheiden, welche Produkte sie benötigen und wie sie diese produzieren wollen. Die bewusste und planmäßige Organisation der gesellschaftlich notwendigen Arbeit durch einen „Verein freier Menschen“ (Marx) setzt die Überwindung der kapitalistischen Produktionsweise voraus.